

„Soldat der Politik“ Giorgia Meloni

■ WOLFGANG MACHREICH

Kein Politiker in Europa steht derzeit so gut da wie die italienische Ministerpräsidentin. In Italien wie in der EU hat sich die Chefin der postfaschistischen „Fratelli d’Italia“ zum politischen Schwergewicht entwickelt. Erstaunlich, wenn man ihren Leistungsausweis anschaut – ihre Biographie zeigt, woraus sie ihre Kraft gewinnt.

Wie ein Sturm brandete der Applaus auf, als Giorgia Meloni in der letzten Augustwoche die Veranstaltungshalle des „Rimini-Meeting“ betrat. Sie hatte noch kein Wort gesagt, ihr bloßes Erscheinen reichte bereits aus, um das Publikum des prestigeträchtigen Jahrestreffens von „Comunione e Liberazione“ zu nicht enden wollenden Ovationen hinzureißen. Der italienischen Ministerpräsidentin standen Tränen der Rührung in den Augen. Das einwöchige Festival der über die Kirche hinaus einflussreichen katholischen Bewegung ist eine traditionsreiche Bühne für die Politik; wer auf diese eingeladen wird, ist wichtig, wem so wie Meloni zugejubelt wird, die oder der kann sich politischen Rückenwinds aus breiten Kreisen der italienischen Öffentlichkeit gewiss sein.

„Kein Politiker in Europa steht derzeit so gut da wie Giorgia Meloni“, kommentierte unlängst die „Neue Zürcher Zeitung“ (NZZ) den Erfolgslauf der Römerin auf italienischer, europäischer und weltpolitischer Ebene. Die italienische Ministerpräsidentin sei international ein politisches Schwergewicht geworden, und auch zu Hause sitze sie fest im Sattel, schrieb die NZZ und gab gleichzeitig ihrer Verwunderung darüber Ausdruck: „Eigentlich erstaunlich, schaut man ihren Leistungsausweis an.“

Das gleiche Resümee zog nach ihrer fast einstündigen Rimini-Rede einer von Melonis Amtsvorgängern, Der frühere Regierungschef Matteo Renzi gab Meloni ein „Sehr gut“ für ihre Rhetorik, aber ein

„Nicht genügend“, was ihre konkreten politischen Pläne angehe. Jetzt ist Renzi als politische Gegner kein unvoreingenommener Kommentator; noch dazu wo er mit seiner Partei-Neugründung „Italia Viva“ weit hinter der postfaschistischen „Fratelli d’Italia“ liegt, die Meloni aus der Parteiwiege gehoben hat. Aber auch die Meloni gewogenen italienischen Medien reagierten verhalten auf ihre diffusen innenpolitischen Ankündigungen am Rimini-Podium. Lediglich mit ihrem Wohnungsförderung-Plan für junge Paare, bzw. wachsende Familien konnte sie einen breiter rezipierten Impuls setzen.

Justizreform à la Orbán

Von den großen Versprechen bei Melonis Regierungsantritt sind sowohl die Verfassungsreform als auch eine Reform der Autonomiegesetze der Regionen (Südtirol begrüßt im Unterschied zu südlichen Regionen den Meloni-Vorschlag) ausständig. Relevante Steuersenkungen für die Mittelschicht und vor allem wieder für Familien sind ebenfalls noch in der Warteschleife, was sich angesichts der Budgetlage – Italien ist hinter Griechenland und vor Frankreich das am zweitmeisten verschuldete Land in der EU – nicht schnell ändern dürfte. Teilweise umsetzen, konnte Meloni eine Justizreform; nicht ohne sich damit der Kritik aus Opposition und Richtervereinigung auszusetzen, sie würde es ihrem Freund Viktor Orbán nachmachen und eine autoritäre Kontrolle über die



© Inés Bachler

Wolfgang Machreich war bis 2010 Leiter des Ressorts Außenpolitik der FURCHE, bis 2017 Pressesprecher der Grünen im EU-Parlament, danach freier Journalist und seit 1. September dieses Jahres wieder ins Politik-Ressort der FURCHE „heimgekehrt“.

■ Von den großen Versprechen bei Melonis Regierungsantritt vor drei Jahren sind sowohl die angekündigte Verfassungsreform als auch eine Reform der Autonomiegesetze der Regionen ausständig.

Justiz etablieren. Die EU-Kommission äußerte ebenfalls Bedenken hinsichtlich der Unabhängigkeit der Justiz in Italien, was Meloni jedoch mit ihrer angeblich uneingeschränkten Bindung an die EU-Grundwerte konterte.

Überraschend EU-konstruktiv

„Wohin Giorgia Meloni Europa führt“, lautete unlängst die Schlagzeile auf der Titelseite des „Time“-Magazin mit dem Bild der Italienerin im azurfarbenen Blazer. Tatsächlich hat sich Meloni in ihrer dreijährigen Amtszeit im Europäischen Rat zur Überraschung vieler als konstruktives Mitglied im Consilium der 27 Staats- und Regierungschefinnen und -chefs hervorgetan – vor allem was ihre Unterstützung für die Ukraine und das Mittragen der EU-Sanktionen gegen Russland betrifft. Aber weder im Zollstreit mit den USA konnte die Trump-Flüsterin Meloni ihren Fan im Weißen Haus zum Einlenken bewegen, noch haben ihre Vorschläge zu militärischen Beistandsgarantien für die Ukraine gefruchtet; auch ihr europapolitisches Leuchtturmprojekt, Flüchtlinge für Asylverfahren im Schnelldurchgang

von Italien nach Albanien auszulagern, erlitt nach richterlichem Einspruch Schiffbruch. Laut NZZ macht dieses Beispiel Melonis Erfolgsprinzip deutlich: „Allein von dem Versuch, diese Asylzentren zu schaffen, hat Meloni politisch profitiert. Dass sie ihren Zweck nicht erfüllen, spielt keine Rolle. Daran sind andere schuld. Vielleicht erklärt dies das politische Wunder.“

Biographie als Wahlkampf turbo

Wer nach weltlichen Kriterien sucht, die das Phänomen Meloni erklären, ist gut beraten, ihre im Sommer auf Deutsch erschienene Biographie zu lesen. So wie sie am Rimini-Meeting eine knappe Stunde frei vor dem „Comunione e Liberazione“-Publikum referierte, so frank und frei erzählt sie in „Ich bin Giorgia“ ihr privates und politisches Leben, wobei sich beim „political animal“ Meloni diese beiden Ebenen nicht wirklich auseinanderhalten lassen. Einziger Wermutstropfen des Buches ist, dass es im italienischen Original bereits 2021 erschienen ist; quasi als Wahlkampf turbo für Meloni und ihre „Fratelli d’Italia“, der sie bei den Parlamentswahlen 2022 zum überlegenen Wahlsieger machte und als Regierungschefin ins Palazzo Chigi führte. Einige Einschätzungen von ihr sind deswegen nicht mehr am letzten Stand der mit einigen Volten gesegneten Zeitläufte, gleichzeitig kommt das Buch dadurch aber noch mit den Ecken und Kanten ihrer Oppositionsrolle daher und ist nicht vom Druck des Regierungsamtes geglättet.

Fast jedem Papst gefolgt

„Ich bin jedem Papst gefolgt, aber nicht mit der gleichen Begeisterung“, schreibt sie im Kapitel „Ich bin Christin“ und gesteht, dass obwohl sie sich als Katholikin nie erlaubt hätte, einen Papst zu kritisieren, sie bei Franziskus Verständnisprobleme hatte. Grund dafür waren die Atheisten und die vielen „verwirrten Gläubigen“, die ihm zujubelten. Manchmal habe sie sich wie ein verlorenes Schäfchen gefühlt, aber

Foto © Europäisches Parlament



In der EU gern gesehen:
Giorgia Meloni mit EU-Parlamentspräsidentin Roberta Metsola.

sie hoffte beim Schreiben des Buches, „eines Tages das Privileg zu haben, mit ihm sprechen zu können, denn ich bin sicher, dass seine großen Augen und seine klaren Worte es schaffen werden, dem einen Sinn zu geben, was ich nicht verstehe“.

Als Ministerpräsidentin hatte sie dieses Privileg mehrere Male, bis hin zu ihrem Treffen mit Franziskus Mitte Februar 2025 im Gemelli-Krankenhaus. Melonis Berichte darüber, aber auch die Fotos herzlicher Begegnungen davor, scheinen auch diesen Papst für sie verständlich gemacht zu haben. In ihren Memoiren sind aber noch Johannes Paul II. und Benedikt XVI. Melonis Favoriten: Der eine, weil er wie ein Großvater für sie war. „Heilig und sehr menschlich, war er mit seiner ständigen Präsenz ein Bestandteil meines Lebens, als wenn er ein Mitglied der Familie wäre.“ Meloni wurde 1977 geboren, Karol Wojtyła im Jahr darauf Papst. Als er 2005 starb, kam sie auf den Petersplatz, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Sie weinte, wie „ich noch nie um jemanden geweint habe, mit dem mich keine persönliche Beziehung verband“. An Benedikt XVI. schätzte Meloni seinen Aufruf, die christlichen Wurzeln Europas „bewusst zu verteidigen“. Die Leitlinie dafür sieht sie in seiner „von intellektueller Größe geprägten“ Regensburger Rede 2006, „die oft falsch zitiert und von denen scharf kritisiert wurde, die ihre prophetische Bedeutung und ihre klare Einsicht nicht verstanden haben“.

Wuchtig wie einst Heiner Geißler

Mit dieser sich nicht nur auf ihre Papst-Bekennnisse beschränkenden, sondern das Buch durchziehenden Mischung aus Familienbanden und intellektueller, stramm politisch rechter Reflexion schafft Meloni einen starken Erzählfluss, in dem Biographie und Ideologie wie zwei Ruder eines Bootes Tempo machen und Richtung halten. Das Buch ist kein typisches Politikerbuch, dafür rinnt zu viel Körperflüssigkeit in den Seiten (Blut, Tränen, Schweiß ...), dafür tropfen zu viele Überzeugungen, Ideale, Glaubenssätze aus den Zeilen. Ob-

wohl politisch als auch kirchlich-religiös völlig anders als Meloni gestrickt, fällt einem als Vergleich Heiner Geißler ein. Die Bücher des wortgewaltigen CDU-Generalsekretärs in den 1980ern hatten auch Wucht und Kraft, weil sich ihre Inhalte aus persönlichen, politischen und religiösen Quellen speisten. Das schafft kein „Ghostwriter“. So schreiben nur Politiker, die für ihre Überzeugungen brennen. Meloni präsentiert sich mit viel Selbstironie als Kontrollfreak, als eine, die alles selber machen will. („Für den im Tierkreiszeichen Steinbock Geborenen ist es wichtig, dass die Sachen alle ihren Platz haben.“) So jemand gibt die eigene Lebensbeschreibung nicht aus der Hand, noch dazu, wo sie das letzte Kapitel „Für Ginevra“ ihrer neunjährigen Tochter widmet. Nicht ohne auch hier am biografischen Muster aus Familie, Nation und Ideologie zu weben. „Schau, da ist Mamas Fahne!“, sagte ihre Tochter und zeigte auf eine Trikolore, als Meloni sie zum Kindergarten brachte. Großes Kino, das die Ministerpräsidentin perfekt für ihren politischen Auftrag zu inszenieren weiß: „Ich bin immer stolz darauf gewesen, dass du mich von dir aus mit dem Symbol in Verbindung gebracht hast, das für meinen täglichen Kampf steht.“

„Nei luoghi deserti costruiremo con mattoni nuovi“, stand als Motto am Podium des Rimini-Festivals, übersetzt: „An verlassenen Orten werden wir mit neuen Ziegeln bauen“. In ihrer 50-minütigen freien Rede gelang es Meloni dort, so wie sie es in ihrer Biographie schafft, dieses Bild der Ödnis auszumalen, das Italien und Europa angeblich heute darstellen. Und post(-faschistisch)wendend ihren Gegenentwurf als Rückkehr von Stolz und Würde darzustellen. Das mag man wie Matteo Renzi als politisch inhaltsleer kritisieren, es verfängt und sorgt für solchen Applaus, den Renzi und seine Mitte-Links-Kolleginnen und -Kollegen in Italien und in der EU schon sehr lange nicht gehört haben. 2027 stehen in Italien die nächsten Wahlen an und Meloni steht bereit: „Ich werde nicht desertieren. Es ist der Krieg unserer Zeit, und ich bin ein Soldat.“ ■

■ Meloni schätzt die Regensburger Rede 2006 von Benedikt XVI., „die oft falsch zitiert und von denen scharf kritisiert wurde, die ihre prophetische Bedeutung und ihre klare Einsicht nicht verstanden haben“.



Ich bin Giorgia
Meine Wurzeln, meine Vorstellungen
Von Giorgia Meloni
Europa Verlag 2025,
geb., 384 Seiten,
€ 26,80